



# *Der richtige Mann im falschen Leben*

Kaum ein anderer Philosoph kritisierte die herrschenden Verhältnisse so scharf und treffend wie Theodor W. Adorno – theoretisch. Doch wenn es an die Praxis der Veränderung ging, schwieg er.

Das Frühjahr 1968 war keine Zeit des Grübelns an deutschen Hochschulen, es war eine Zeit des Handelns. Als protestierende Studenten das Konzil der Universität Frankfurt belagerten, verschanzten die Professoren sich ängstlich hinter den hohen Flügeltüren. »Als einziger Professor kam Herr Adorno zu den Studenten«, berichtete deren Anführer Hans-Jürgen Krahl später. Tosender Beifall brandete durch das Sit-in, als Theodor W. Adorno das Mikrofon anzusteuern schien. Doch dann, kurz vor dem Mikrofon, bog Adorno ins Philosophische Seminar ab, »also kurz vor der Praxis wieder in die Theorie«, wie Krahl es deutete. Damit war Adorno untendurch bei den 68ern. Günter Grass warf ihm Opportunismus vor. Adorno habe wohl Angst vor den studentischen Rebellen, denen er eigentlich als Lehrer Orientierung geben solle.

TEXT: TOBIAS HÜRTER  
ILLUSTRATION: ANNA HIGGIE



Diese Szene zeigt ein Grundthema in der intellektuellen Biografie Theodor W. Adornos: Er kritisierte die bestehenden Verhältnisse so radikal und treffsicher wie kaum ein anderer Philosoph seiner Zeit. Doch er äußerte sich wenig dazu, was praktisch zu tun wäre. Er lebte weitgehend angepasst an die Verhältnisse, die er kritisierte.

Anpassen oder abgrenzen – diese Frage war Adorno sozusagen in die Wiege gelegt. Er kam am 11. September 1903 in Frankfurt als einziges Kind eines reichen jüdischen, aber nicht nach jüdischer Tradition lebenden Weinhändlers und einer katholischen Musikerin mit korsischen Wurzeln zur Welt. Sein Geburtsname war Theodor Wiesengrund, erst als Erwachsener degradierte er den Nachnamen seines Vaters zu seinem Mittelinitial W. und nahm Adorno, den Mädchennamen seiner Mutter, als neuen Nachnamen. Er studierte Komposition und Philosophie, 1931 habilitierte er mit einer Arbeit über Kierkegaards Ästhetik. Es sah aus, als liege eine beschauliche Gelehrtenlaufbahn vor ihm.

Dann aber kamen die Nationalsozialisten an die Macht. Wie viele andere Deutsche mit jüdischem Hintergrund verließ Adorno das Land. Im Frühjahr 1934 ging er zunächst nach Oxford, dann nach New York und ließ sich schließlich in Südkalifornien nieder, in Pacific Palisades, einem teuren Viertel von Los Angeles. Gleich nebenan fanden auch Thomas Mann, Lion Feuchtwanger und Max Horkheimer ihre Ruhe vor den Nazis, um die Ecke lagen die Filmstudios von Hollywood. Dort schrieb Adorno drei der Werke, für die er heute berühmt ist:

**Dialektik der Aufklärung** (gemeinsam mit Max Horkheimer)

**Studien zum autoritären Charakter** (mit weiteren Autoren)

**Minima Moralia**

Adorno schuf kein philosophisches System wie Leibniz oder Kant – in voller Absicht nicht. Er war überzeugt, dass die Zeit solcher Gedankengebäude vorbei sei – und schlimmer noch, dass diese Gedankengebäude mitgewirkt hätten an der Misere seiner Zeit. Seine Philosophie ist Vernunftkritik mit kleinen Nadelstichen. Besonders deutlich zeigt sich dies in den »Minima Moralia«, die Adornos größter Schüler Jürgen Habermas als das Hauptwerk seines Lehrers betrachtet: ein Kompendium >

# »FANTASIE WIRD ENTFLAMMT VON FRAUEN, DENEN FANTASIE GERADE ABGEHT.«

Theodor W. Adorno

von 153 durchnummerierten Aphorismen und Kurzsays ohne erkennbaren theoretischen Zusammenhang. In Nr. 107 schwärmt Adorno von seinem Lieblingsromancier Marcel Proust. In Nr. 108 sinniert er über die Anziehungskraft von Frauen und postuliert: »Fantasie wird entflammt von Frauen, denen Fantasie gerade abgeht.« Mit solchen Sätzen prägte Adorno die Sprache der Feuilletons bis heute.

*DIE ERSTE GROSSE ATTACKE* auf die Vernunft war die »Dialektik der Aufklärung«. Horkheimer (1895–1973) und Adorno sahen hinter den Vernichtungslagern der Nationalsozialisten in ihrem Heimatland und den Filmstudios in Hollywood – in ihrer neuen Nachbarschaft – dasselbe Unwesen am Werk: die entfesselte Vernunft. Deren Wurzeln verfolgen sie zurück bis in die Mythen der Griechen und Germanen. »Schon der Mythos ist Aufklärung«, schreiben sie in der Einleitung, »und Aufklärung schlägt in Mythologie zurück.« Die Aufklärung führte stracks in die Industrialisierung und weiter bis zur Tötungsindustrie des Dritten Reichs und zur Kulturindustrie der USA. Sie wird zur unkontrollierbaren Riesenmaschine, getrieben vom Vorwärtsdrang von Wissenschaft und Technik.

Die entfesselte Vernunft führte in die tiefste Unvernunft. Das ist ein dialektischer Prozess. Der Großmeister aller Dialektiker, Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770–1831), hatte die Dialektik optimistisch als Weg des Geistes zu sich selbst gepriesen. Horkheimer und Adorno waren pessimistischer. Bei ihnen wird der Geist zum Opfer seiner selbst. Dieser Gedanke ist Ausgangspunkt der Kritischen Theorie, deren Protagonisten Horkheimer und Adorno waren.

Die Ausarbeitung seiner Dialektik beschäftigte Adorno sein Leben lang. Ihr widmete er auch das Werk, das er selbst als sein Hauptwerk betrachtete: die »Negative Dialektik«, erschienen 1966. Darin trägt Adorno die in der »Dialektik der Aufklärung«

angesetzte Kritische Theorie weit hinaus in andere Zusammenhänge, bis in die Literatur und die Psychologie. Man kann die Negative Dialektik als Formulierung eines historisch-kritischen Materialismus in der Tradition Hegels und Marx' sehen, der jedoch den Dogmatismus seiner Vorläufer ablegen will.

Adorno charakterisierte die Negative Dialektik als »den Entwurf einer Philosophie, die nicht den Begriff der Identität von Sein und Denken voraussetzt und auch nicht in ihm terminiert, sondern die gerade das Gegenteil, also das Auseinanderweisen von Begriff und Sache, von Subjekt und Objekt, und ihre Unversöhnlichkeit, artikulieren will«. Stilistisch ist die Negative Dialektik allerdings die Antithese zu den »Minima Moralia«, statt deren sprachlicher Leichtigkeit muss der Leser sich durch syntaktische Verschachtelungen und seitenlange Absätze mühen. Auch der Adorno'schen Prosa wohnt eine Dialektik inne.

# M

it ihrer Kritik der Moderne beschränkt. Horkheimer und Adorno auch methodisch Neuland. Ihre Institution war das Institut für Sozialforschung, anfangs in Frankfurt, später übersiedelt

in die USA, in dem soziologisch und philosophisch gearbeitet wurde – die erste ihrem Wesen nach interdisziplinäre Forschungseinrichtung weltweit. Im Jahr 1951 entstand es neu in Frankfurt. Es existiert heute noch, geführt von Axel Honneth aus der dritten Generation der Frankfurter Schule. Auch die heutigen Vertreter dieser Richtung nennen ihre Arbeit »Kritische Theorie«. Allerdings ist das Band zu den Begründern eher locker. Die Kritische Theorie, wie Horkheimer und Adorno sie betrieben, ist keine Theorie im heute üblichen Verständnis dieses Begriffs – nicht zuletzt daraus erklärt sich, dass sie in ihrer ursprünglichen Form heute an den Hochschulen keine wichtige Rolle mehr spielt. Sie ist kein System gesetzesartiger Postulate, das die Welt erklären soll. Sie lässt sich nicht in griffige Formeln komprimieren. Sie ist ein Sammelsurium von Einsichten und Einsprüchen, das jene, die sich mit ihm auseinandersetzen, zu kritischem Denken über unsere soziale Welt leiten soll.

Adorno stand ganz unter dem Eindruck des Holocaust. Im akribisch organisierten Massenmord der Nationalsozialisten sah er ein historisch einzigartiges Ereignis: den schrecklichen Endpunkt der dialektischen Dynamik, die der Vernunft innewohnt. Allerdings war Adorno, entgegen seines Rufs, keineswegs ein

Gegner der Aufklärung. Er bestritt nicht, dass der Vorwärtsdrang der Vernunft nach vorne führt. Die »Dialektik der Aufklärung« kann gelesen werden als der Versuch einer Versöhnung zwischen Logos und Mythos, wie die Philosophen sie schon seit Platon (427–347 v. Chr.) anstreben. Für ihn sind Mythen keine Feinde, sondern Freunde der Vernunft – und er sieht einen Platz für sie, für die alten Riten und Religionen, auch in Zeiten der Säkularisierung.

Die Dialektik der Aufklärung »offenbart jedes Bild als Zeichen«, schreiben Horkheimer und Adorno, »sie lehrt aus seinen Zügen das Eingeständnis seiner Falschheit zu lesen, das ihm seine Macht entreißt und sie der Wahrheit zueignet.« Wenn sie gut verläuft, führt die Dialektik der Aufklärung also zu einer Aufklärung der Aufklärung, zur »Selbstbesinnung des Denkens«.

Das ist der Wunsch. Die Wirklichkeit ist die Herrschaft der Vernunft. In der Kritischen Theorie analysierten Adorno und Horkheimer die Mechanismen dieser Herrschaft. Sie orientierten sich dabei an der Ökonomiekritik Karl Marx' (1818–1883) und des ungarischen Philosophen Georg Lukács (1885–1971) und versuchten, diese Kritik zu modernisieren. Eine wichtige Rolle spielt dabei der Begriff der Fetischisierung, den schon Marx benutzte. Er steht für die Verdinglichung ökonomischer Zusammenhänge: Der Preis einer Ware wird nicht mehr von Menschen kontrolliert, er gewinnt immer mehr an Eigenleben und kontrolliert schließlich umgekehrt die Menschen. Der einzelne Mensch sieht sich ohnmächtig gegenüber den ökonomischen Verhältnissen. Bis alles verdinglicht ist und die Ökonomie alles beherrscht.

ANDERS ALS VIELE ANDERE jüdische Intellektuelle, allen voran Albert Einstein, kehrte Adorno nach dem Zweiten Weltkrieg aus dem Exil nach Deutschland zurück. Man hätte hoffen können, dass er nun mitgeholfen hätte, den Prozess der Aufklärung nach den schrecklichen Geschehnissen in seinem Heimatland auf einen guten Weg zu bringen – und sich in die Politik einmischte. Doch das tat er kaum.

Zu diskutieren hätte es wahrlich genug gegeben: Nato-Beitritt, Koreakrieg, Wiederbewaffnung, Marktwirtschaft. Zu alledem schwieg Adorno nicht, aber er engagierte sich auch nicht recht. Nur als der Verkehr auf der Senckenberganlage vor seinem Büro mit dem neuen deutschen Autowahn so zunahm, dass die Fahrbahn zu Fuß nur noch mit Todesmut zu überqueren war, forderte Adorno energisch eine Fußgängerampel. Die »Adornoampel« ist bis heute in Betrieb.

Und so war auch der erste große Streit, in den Adorno verwickelt war, ein akademischer, später genannt der »Positivismusstreit«. Dessen Vorgeschichte reichte bis in die 1930er- >

### LEKTÜRE

*Detlev Claussen*  
THEODOR W. ADORNO.  
EIN LETZTES GENIE  
S. Fischer, 2005

*Der Soziologe Claussen, der selbst in der Tradition der Kritischen Theorie arbeitet, weigert sich, eine klassische Biografie über den Biografien-Verächter Adorno zu schreiben und legt stattdessen eine »philosophisch weit gefasste« Lebensbeschreibung vor.*



*Stefan Müller-Doohm*  
ADORNO. EINE BIOGRAFIE  
Suhrkamp, 2003

*Eine klassische, akribisch recherchierte Biografie Adornos, die nicht nur sein philosophisches Werk betrachtet, sondern auch seine Kindheit, seine Liebe zur Musik und seine außerehelichen Affären*

# »SIE HABEN NUR GELERNT, WIE MAN SEINE MITMENSCHEN IN EINEM MEER VON WORTEN ERTRÄNKt.«

Karl Popper über Theodor W. Adorno

Jahre zurück. Doch so richtig los ging es erst auf einer Tagung der Deutschen Gesellschaft für Soziologie im Oktober 1961 in Tübingen. Es ging um eine Standortbestimmung der deutschen Soziologie nach dem Nationalsozialismus. Auf der einen Seite stand der Kritische Rationalismus, vertreten durch den Österreicher Karl Popper (1902–1994), der damals an der London School of Economics lehrte, auf der anderen Seite die Kritische Theorie, deren wichtigster Vertreter – nach der Emeritierung Max Horkheimers im Jahr 1959 – Theodor W. Adorno geworden war. Gerade die Urautoritäten der Kritischen Theorie, die Dialektiker Karl Marx und Georg Wilhelm Friedrich Hegel, waren Poppers Feindfiguren. Sie hätten mit ihren absolutistischen Systemen den Totalitarismus befördert und der offenen Gesellschaft geschadet, warf Popper ihnen vor. In der Tradition des großen schottischen Empiristen David Hume (1711–1776) setzte er sich für eine Sozialwissenschaft ein, die sich an den Maßstäben der Erfahrungswissenschaften orientiert und sich strikt von jedweder Spekulation abgrenzt.

*ADORNO BESTRITT NICHT*, dass naturwissenschaftliche Methoden auch in der Soziologie ihren Platz haben, doch sah er eher ihre Grenzen als ihre Möglichkeiten. Wertfreie Beobachtungen, an denen eine Theorie sich messen lassen könne, gebe es in der Sozialforschung nicht, da der Sozialforscher selbst zur Gesellschaft, also zum Forschungsgegenstand, gehört. Soziologie sei stets wertbeladen, da sie auf die Verbesserung der Lebensbedingungen ziele. Adorno sprach von der »Totalität des Sozialen«, das allgegenwärtig und voller Widersprüche sei und nicht mit einem großen theoretischen Wurf zu fassen, sondern nur fragmentarisch, in Einzelphänomenen.

Der Streit begann recht sanft. In Tübingen begnügten Popper und Adorno sich damit, ihre jeweilige Position darzustellen. Doch mit den Jahren verschärfte sich der Ton. Als der Luchterhand-Verlag 1968 einen umfassenden Sammelband zum Positivismusstreit zusammenstellte und Adorno um ein Vorwort bat, suchte dieser nicht etwa ausgleichende Worte, sondern polemisierte scharf gegen die Popper'sche Position, mit der Begründung, dass »die friedliche Toleranz für zwei verschiedene nebeneinander koexistierende Typen Soziologie auf nichts Besseres hinausliefe als auf die Neutralisierung des empathischen Anspruchs von Wahrheit«. Oder kürzer: Es kann nur einen geben.

Spätestens da klinkte Popper sich aus der Debatte aus. In einem Brief an Claus Grossner, der ohne sein Einverständnis in der Wochenzeitung »Die Zeit« unter dem Titel »Wider die großen Worte« erschien, beklagte Popper sich über den »Schwulst« der »Neodialektiker« Adorno und Habermas. »Sie haben nur gelernt, wie man seine Mitmenschen in einem Meer von Worten ertränkt«, schrieb Popper. »Ich streite mich deshalb nicht gerne mit diesen Leuten herum; sie haben keine Maßstäbe.«



Adorno dürfte über Poppers stilles Schmollen nicht traurig gewesen sein. Streit hatte er damals ohnehin genug: Er geriet zwischen die Fronten der Auseinandersetzung zwischen der Studentenbewegung der 60er-Jahre, die sich ihn zunächst wegen seiner scharfen Gesellschaftskritik als Vordenker genommen hatte, und dem »Establishment«. Berliner Studenten überreichten ihm 1967 ein rotes Teddybärchen, in Anspielung auf seinen Spitznamen »Teddy« und seine vermeintliche politische Harmlosigkeit. Im Mai 1969 sprengten drei Studentinnen seine Vorlesung in Frankfurt, indem sie ihre Brüste entblößten, und setzten ihn damit der Hämie der Konservativen aus.

Knapp zwei Wochen darauf eröffneten die Redakteure des Nachrichtenmagazins »Der Spiegel« ihr Interview mit Adorno mit den Worten: »Herr Professor, vor zwei Wochen schien die Welt noch in Ordnung ...« – »Mir nicht«, unterbricht Adorno sie. In diesem kurzen Wortwechsel offenbart sich die Tragik des Adorno'schen Wirkens. Adorno sah scharf, was mit der Welt nicht in Ordnung war. Aber was tun? Dazu sagte er wenig. Viel zu wenig für die 68er-Studenten, denen Taten so viel mehr als Worte galten.

So kam es, dass Adorno heute zwar als Zitateonkel (»Es gibt kein richtiges Leben im falschen«) und Autorität für alles

## ADORNO UNPLUGGED

Mögliche erhalten muss, aber keine breite Bewegung in Gang setzte. Der Außenminister, Vizekanzler und frühere Revoluzzer Joschka Fischer, der einst als Nichtabiturient in den Lehrveranstaltungen von Adorno und Habermas saß, zitierte Adornos berühmte »Forderung, dass Auschwitz nicht noch einmal sei«, um die deutsche Beteiligung an der Militärintervention im Balkankrieg zu rechtfertigen. Wäre Adorno einverstanden gewesen, für die Legitimation eines Kriegseinsatzes eingespannt zu werden? Eher nicht. Hätte er sich gewehrt? Schwer zu sagen.

GEGEN DEN VORWURF, EIN PRAXISFERNER Theoretiker zu sein, wehrte er sich durchaus. Der Aktionismus der Studenten weckte in ihm jedoch »eine steigende Aversion gegen jede Art von Praxis«, schrieb er. Eine Verbesserung der sozialen Verhältnisse könne vielmehr vom kritischen Denken – also seiner eigenen intellektuellen Praxis – ausgehen, nicht vom Protestgetöse der Studenten. Die schlugen zurück. »Die kritische Theorie ist so autoritär organisiert«, schrieben sie in einem Flugblatt, »dass ihr soziologischer Wissenschaftsbetrieb den Studenten keine Chance zur Selbstorganisation des

Studiums einräumt.« Damit schlugen sie Adorno gerade jenen autoritären Kräften zu, die er stets bekämpft hatte. Da war nichts mehr zu schlichten.

Adorno zog sich an seinen Schreibtisch zurück und widmete sich seinem immer wieder verschobenen großen Buch über Ästhetik – jenem Thema, mit dem er seine philosophische Laufbahn begonnen hatte. Es ging ihm um die Fragen, wie Kunst in einer kapitalistischen Welt überleben kann und wie sie diese Welt verändern kann. Er widersprach jeder instrumentalistischen Deutung von Kunst. Jedes Kunstwerk habe einen »Doppelcharakter«: Einerseits hat es einen »Wahrheitsgehalt« jenseits jeden Zwecks, andererseits geben ihm die Absichten des Künstlers eine soziale Rolle. Das eine ist, was das Kunstwerk sagt; das andere ist, was der Künstler damit sagen will. Die Wechselwirkung dieser beiden Seiten untersucht Adorno in seiner »Ästhetischen Theorie«, deren Veröffentlichung er nicht mehr erlebte. Sie erschien ein Jahr nach seinem Tod als Fragment. Adorno starb überraschend am 6. August 1969 im Urlaub im Schweizer Kanton Wallis. Die Höhenluft hatte sein Herz zu sehr belastet. ■

LMU

LUDWIG-  
MAXIMILIANS-  
UNIVERSITÄT  
MÜNCHEN

MASTER OF ARTS  
PHILOSOPHIE POLITIK WIRTSCHAFT

Denken Sie sich weiter! Der berufsbegleitende Executive Master of Arts in Philosophie Politik Wirtschaft bereitet Sie als Entscheider aus Unternehmen, Politik und Institutionen darauf vor, komplexe Fragen wirtschaftlich sinnvoll und ethisch verantwortlich zu beantworten.

Im intensiven Austausch mit renommierten Professoren und Kommissionen verschiedener Fachrichtungen lernen Sie, Zielkonflikte aus neuen Perspektiven zu betrachten, Handlungsmöglichkeiten systematisch zu bewerten und Entscheidungen souverän zu vermitteln.

Das Studium lebt von der Reflexion wissenschaftlicher Erkenntnisse anhand erlebter Entscheidungssituationen. Daher erwarten wir uns von Ihnen eine mindestens zweijährige Berufserfahrung.

Für Fragen und Informationsmaterial wenden Sie sich bitte an:  
Dr. Karsten Thiel | Philosophie Politik Wirtschaft | 089/2180-5773  
info@ppw.philosophie.uni-muenchen.de | www.uni-muenchen.de/ppw

Denken  
Sie sich weiter.